

AUGENBLICK. EINE ZEITSCHRIFT WIDER DIE METAPHYSISCHE BEHAGLICHKEIT

Will man sich einen Überblick über die zwischen 1945 und 1970 erschienenen deutschen Literaturzeitschriften verschaffen, nimmt man am besten Bernhard Fischers und Thomas Dietzels *Repertorium der Deutschen Literarischen Zeitschriften* zur Hand.¹ Ohne diese Hilfe wird man nur schwerlich einen Weg durch die Fülle des Materials finden. Vier Bände im Lexikonformat benötigen Fischer und Dietzel, um der Vielzahl von Zeitschriften gerecht zu werden, die in diesem Zeitraum die deutschsprachige Kultur- und Presselandschaft bereicherten. Allein die Menge an unterschiedlichen Titeln gibt Anlaß zu der Vermutung, daß es so etwas wie ein intellektuelles Grundbedürfnis geben muß, sich ein eigenes Publikationsforum zu schaffen. Möglicherweise liegt dem Antrieb zur Gründung einer Zeitschrift das zugrunde, was die beiden Autoren des Repertoriums als das Anliegen von Kulturzeitschriften sahen: der Wunsch, den historischen Ort und die Tendenzen der Gegenwart kritisch zu bestimmen.² Hierin erblicken Fischer und Dietzel auch den Grund, warum die meisten Zeitschriften bald nach Erscheinen wieder vom Markt verschwinden. Der Versuch, die Zeichen der Zeit zu erkennen und setzen zu wollen, mache die Zeitschriften zwar beweglich, aber ebenso empfänglich für Moden, die zu einer Kurzlebigkeit führten, der nur wenige 'klassische' Blätter entgegen könnten.

1955 gründete Max Bense in enger Zusammenarbeit mit Elisabeth Walther die Zeitschrift *Augenblick*. Er gab seiner Zeitschrift einen Namen, der gleichzeitig ein Bekenntnis zur oben genannten Aufgabe als auch ein Zugeständnis an die Kurzlebigkeit der neu gegründeten Zeitschrift zu indizieren scheint. Einerseits suggeriert der Titel den Wunsch, die flüchtigen geistigen Erscheinungen der Zeit festzuhalten und Wege für die Zukunft aufzuweisen, andererseits nimmt der Titel die kurze Lebensdauer auf dem Literaturmarkt spielerisch vorweg. Doch bei einer Lektüre des *Augenblicks* wird man einen permanenten "Aktualitätsbezug"³, wie man ihn aus den Zeitschriften der 20er und 30er Jahre sowie der unmittelbaren Nachkriegszeit kennt, vergeblich suchen. Tagespolitische Fragen oder aktuelle Ereignisse fanden in den *Augenblick* nur selten Eingang⁴. Daher wird er von Janet King in die Rubrik "rein ästhetisierender Zeitschrift mit vornehm-anspruchsvoller Tendenz" und einer "Betonung des 'Rein-Literarischen'" eingeordnet.⁵ Das Urteil von Fischer und Dietzel fällt differenzierter aus. Sie ordnen den *Au-*

¹Bernhard Fischer/Thomas Dietzel: *Deutsche Literarische Zeitschriften 1945-1970. Ein Repertorium*. 4 Bde. München u. a. 1992.

²Ebd., Band 1, S. 9.

³Ebd., S. 9.

⁴Vor allem dann wurden aktuelle Ereignisse im "Augenblick" aufgegriffen, wenn politische Entscheidungen das intellektuelle/kulturelle Leben tangierten. Vgl.: Aussonderung der Intelligenz. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 1, S. 22. Hier wird z. B. der Beschluß der Westdeutschen Rektorenkonferenz anläßlich der Wiedereinführung der Wehrpflicht als Beleg für die politische Machtlosigkeit der Intellektuellen abgedruckt und polemisch kommentiert. - Vgl.: Arno Schmidt: Der Dank des Vaterlandes. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 3, S. 53-57. Hier kommentiert Schmidt den Bundestagsbeschluß vom 10. Dez. 1955, in dem über ein Vorgehen gegen Literatur, die die christliche Religion angreift, abgestimmt wurde. Vgl. auch die Rubrik "Augenblicklich" des zweiten Jahrganges, in der Neuerscheinungen, Pressemitteilungen kommentiert oder z. B. über den Tod von James Dean (*Augenblick* 2 (1956), H. 2, S. 3) berichtet wird.

⁵Janet K. King: *Literarische Zeitschriften 1945-1970*. Stuttgart 1974, S. 35.

genblick jenen Zeitschriften zu, die "auf den ersten Blick auffällige politische Abstinenz und Standpunktlosigkeit" zur Schau tragen, die jedoch bei näherer Betrachtung eine "eigenartige Verschränkung von Politik und Ästhetik" durch das Programm eines literarischen Engagements aufweisen, das unmittelbar als politisches verstanden wissen werden wollte.⁶

Wer um die Hintergründe der Namengebung weiß, wird in dem Mangel an Tagesaktualität keinen Tribut an das erkennen, was Bloch das "Dunkel des gelebten Augenblicks"⁷ nennt. Denn bereits im Titel ist programmatisch eine Verschränkung von Politik und Ästhetik angelegt, die ganz und gar nichts 'Eigenartiges' an sich hat. Hundert Jahre vor Bense, im Jahre 1855, verfaßte der Philosoph Sören Kierkegaard eine Reihe von antiklerikalen Artikeln und Flugschriften, die unter dem Leittitel *Der Augenblick* erschienen. Die "temporäre[n] Publikationsweise"⁸, das vorübergehende Einstellen ihres Erscheinens, die Benses Zeitschrift den Charakter eines Flugblattes verlieh, ist eine eher zweitrangige Entsprechung auf formaler Ebene zwischen den beiden Publikationen. Indem Bense bei der Wahl des Namens für seine Zeitschrift bewußt an die Kirchenschelte von Kierkegaard anknüpfte, stellte er klar, daß er nicht gewillt war, die Tendenz einer "Rekonfessionalisierung"⁹, die Beschwörung des christlichen und humanistischen Abendlandes vieler in der unmittelbaren Nachkriegszeit gegründeten Zeitschriften weiterzuführen. Als Supplementband zum zweiten Heft des *Augenblicks* erschien Benses Traktat *Descartes und die Folgen*¹⁰, worin er polemisch mit der Geistfeindlichkeit der Kirche abrechnet. Mit dieser Veröffentlichung bot er "Zündstoff für eine von zahlreichen Haßtiraden"¹¹ gegen seine Person durchsetzte Debatte. Mit der eigenen Zeitschrift an die "Bußpredigt"¹² Kierkegaards gegen die Staatskirche und die etablierte Christenheit zu erinnern, verweist nur zu deutlich darauf, daß auch auf Benses Zeitschrift übertragbar ist, was Theunissen für Kierkegaards Flugschrift festgestellt hat, wenn er im Titel den Begriff 'Augenblick' "als den im verantwortlichen Handeln zu nutzenden"¹³ Zeitpunkt definiert sieht.

Max Benses Beziehung zu dem Philosophen Kierkegaard geht jedoch weit über den gemeinsamen Kampf gegen die "Verlogenheit sogenannter christlicher Existenz"¹⁴ hinaus, zumal er sich mit dessen Schriften lange vor seiner Polemik *Descartes und die Folgen* intensiv befaßt hatte. Wirft man einen Blick in Elisabeth Walthers Bibliographie der Werke von Max Bense,¹⁵ wird man nicht nur eine Vielzahl von Veröffentlichungen über Kierkegaard finden, sondern zudem feststellen, daß Bense sich auch als Herausgeber von Kierkegaard-Schriften be-

⁶Bernhard Fischer/Thomas Dietzel: Deutsche Literarische Zeitschriften [wie Anm. 1], S. 13.

⁷Ernst Bloch: Werkausgabe Bd. 5.1: Das Prinzip Hoffnung, Kapitel 1-32, Frankfurt a. M. 1985, S. 338. Vgl. dazu auch von den Aufsatz von Hans Holländer "Augenblick und Zeitpunkt" (in: *Augenblick und Zeitpunkt. Studien zur Zeitstruktur und Zeitmetaphorik in Kunst und Wissenschaften*. Hrsg. v. Christian W. Thomsen und Hans Holländer. Darmstadt 1984, S. 7-21), dem ich viele Anregungen zu diesem Thema verdanke.

⁸Max Bense und Elisabeth Walther: *Augenblick*. In: *Akzente* 10 (1963), S. 71-73, hier S. 71.

⁹Bernhard Fischer/Thomas Dietzel: Deutsche Literarische Zeitschriften [wie Anm. 1], S. 10.

¹⁰Max Bense: *Descartes und die Folgen*. In: *Ein Geräusch in der Straße. Descartes und die Folgen II*. Mit einem Anhang: *Descartes und die Folgen I*, Baden-Baden/Krefeld 1960, S. 49-104.

¹¹Harry Walter: »... nur ein Ort meiner Füße« Max Bense in Stuttgart. Marbach a. N. 1994 [Spuren 28], S. 9.

¹²Thomas Horst: Sören Kierkegaard. In: *Metzler-Philosophen-Lexikon*. Hrsg. v. Bernd Lutz. 2. aktual. u. erw. Aufl. Stuttgart/Weimar 1995, S. 453-458, hier S. 454.

¹³Michael Theunissen: *Augenblick*. In: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*. Hrsg. v. Joachim Ritter. Bd. 1. Stuttgart 1971, Sp. 649-651, hier Sp. 650.

¹⁴Max Bense: 100 Jahre *Augenblick*. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 4, S. 38.

¹⁵Elisabeth Walther: *Bibliographie der veröffentlichten Schriften von Max Bense*. Baden-Baden 1994.

tätigte.¹⁶ Angesichts dieser intensiven Beschäftigung mit dem dänischen Philosophen besteht kein Zweifel daran, daß Bense um die zentrale Bedeutung wußte, die der Begriff 'Augenblick' für das Denken Kierkegaards unabhängig von den Flugschriften besaß und die er im dritten Kapitel seiner Abhandlung *Der Begriff der Angst* deutlich herausstellte:

"Der 'Augenblick' ist ein bildlicher Ausdruck, und insofern ist er nicht so gut zu handhaben. Doch ist es ein schönes Wort, das wohl Beachtung verdient. Nichts ist so schnell wie der Blick eines Auges, und doch ist er angemessen für den Gehalt des Ewigen. [...] Die Synthese des Zeitlichen und des Ewigen ist nicht eine zweite Synthese, sondern der Ausdruck für jene erste Synthese, derzufolge der Mensch eine Synthese von Seele und Leib ist, die getragen wird vom Geist. Sobald der Geist gesetzt ist, ist der Augenblick da. [...] Der Augenblick ist jenes Zweideutige, worin Zeit und Ewigkeit einander berühren, und hiermit ist der Begriff *Zeitlichkeit* gesetzt, wo die Zeit ständig die Ewigkeit abschneidet und die Ewigkeit ständig die Zeit durchdringt. Erst jetzt bekommt jene besprochene Einteilung ihre Bedeutung: die gegenwärtige Zeit, die vergangene Zeit, die zukünftige Zeit."¹⁷

Der Augenblick markiert den Sprung von der Möglichkeit zur Wirklichkeit, vom Denken zum Sein. Mit dem Augenblick "beginnt die Geschichte"¹⁸. Die an sich unstrukturierte Zeit wird als Zeitlichkeit erfahr- und begreifbar. Mit dem Augenblick setzt das historische Bewußtsein ein, in dem sich der Mensch als konkretes Wesen im Jetzt erkennt. Insofern sich für Kierkegaard das "Zusammentreffen von Zeit und Ewigkeit im Augenblick mit der vom Geist getragenen Synthese des Leibes und der Seele"¹⁹ deckt, verankert er das Individuum in der Welt und in der Zeitlichkeit.²⁰ Damit tritt für Kierkegaard das wirkliche, konkrete Dasein des Menschen, die Existenz in den Vordergrund. Und sofern es die Fähigkeit des Geistes ist, die Dualität von Körper und Seele zu versöhnen, indem er sie "unterscheidend durchdringen"²¹ kann, ist es die denkende Existenz, die Existenz des Denkers, die in der "Zeit die Möglichkeit einer Verherrlichung des endlichen Geistes"²² begreift.

Max Benses Reminiszenz an die Flugschrift des dänischen Philosophen gewinnt vor diesem Hintergrund eine besondere Tiefe. Die Kategorie 'Augenblick' ist ein Schlüsselbegriff für die philosophische Fundierung dessen, was Bense einen "neuen Typus des Philosophen"²³ nennt.

¹⁶Vgl. u. a.: Kierkegaard in Frankreich. In: Kölnische Zeitung Nr. 551, Geistiges Leben im Ausland Nr. 73, 29. Oktober 1936. - Sören Kierkegaard und der deutsche Geist. In: Vom Wesen deutscher Denker oder zwischen Kritik und Imperativ. München/Berlin 1938, S. 99-129. - Sören Kierkegaard. Leben im Geist. Mit einem Nachwort des Hg. A. E. B.[rinckmann]. Hamburg 1942. - Pascal und Kierkegaard. In: Europäische Revue, 8 (1942), H. 2, S. 88-92. - [Vorbemerkung zu:] „Briefe Kierkegaards an Emil Boesen“ aus dem Dänischen von Dr. Hertha A. Kuhlmann. In: Kölnische Zeitung Nr. 380, Unterhaltungsblatt, 22. August 1943. - Hegel und Kierkegaard. Eine prinzipielle Untersuchung Köln/Krefeld 1948.

¹⁷Sören Kierkegaard: *Der Begriff der Angst*. Übers. u. m. Glossar, Bibliographie sowie e. Essay »Zum Verständnis des Werkes« hrsg. v. Liselotte Richter. Reinbek b. Hamburg 1960, S. 81 f.

¹⁸Ebd., S. 82.

¹⁹Michael Theunissen: *Augenblick* [wie Anm. 13], S. 649.

²⁰Vgl. dazu die Ausführungen Kierkegaards über den Irrtum des Mystikers, der sich "abstrakt wählt" und Endlichkeit und Zeitlichkeit als "Feind" betrachtet. Sören Kierkegaard: *Entweder - Oder*. Übersetzt von Christoph Schrempf. Zusammengefaßt hrsg. v. Fritz Droop. Mit Einführung von Max Bense. Leipzig 1941, S. 366 f.

²¹Sören Kierkegaard: *Der Begriff der Angst* [wie Anm. 17], S. 46.

²²Sören Kierkegaard: *Entweder - Oder* [wie Anm. 20], S. 367.

²³Max Bense: *Einleitung: Über das Leben und Wirken Sören Kierkegaards*. In: Sören Kierkegaard: *Entweder - Oder* [wie Anm. 20], S. VII-XXXIX, hier S. VII.

Diesen neuen Typus findet er in Kierkegaards Schriften nicht nur legitimiert, sondern in dessen Person repräsentiert:

"Nicht das Erkennen ist sein Thema, sondern die Existenz. Nicht Beweis und Überzeugung sind seine intellektuellen Absichten, sondern Überredung und Verführung zu einem neuen Gesetz, zu einer neuen Regel des Daseins und des Denkens. Nicht ein überzeitliches Absolutes ist das Ziel seiner Begeisterung oder seines Angriffs, sondern die unmittelbare, konkrete Epoche. Wir sprechen in diesem Falle vom existierenden Philosophen und seinem epochalen Auftrag."²⁴

Kierkegaards Schaffen weist als Grundgedanke ein hartnäckiges Insistieren auf Innerlichkeit auf. Bei Benses "Affekt gegen alles, was auch nur entfernt an deutsche Innerlichkeit erinnern könnte"²⁵, möchte man meinen, daß er Kierkegaard nicht übermäßig schätzte. Kierkegaards Philosophie ist jedoch aus der Sicht Benses auf den "Umgang mit Menschen" abgestimmt, indem sie "durch geschickte Fragen das Selbstdenken anregt"²⁶. Daher liegt für Bense der Wert von Kierkegaards Flugschriften nicht allein in ihrer antiklerikalen Tendenz. Benses Sympathie gilt vor allem dem mit dem "Einsatz einer Existenz" geführten Geisteskampf, der auch vor der Polemik, einer "epochale[n], notwendige[n], positive[n] Polemik"²⁷ nicht zurückschreckt. Wenn Bense dem ersten Jahrgang seiner Zeitschrift den Untertitel "Aesthetica, Philosophica, Polemica" gibt, definiert er seine Zeitschrift als geistigen Kampfplatz.²⁸ Und so wie er bei Kierkegaard nicht Beweis und Überzeugung, sondern die Verführung zu neuen Regeln des Daseins und Denkens am Wirken sieht, steht auch für ihn die Überredung zu einer bestimmten Form geistigen Verhaltens im Vordergrund: die Verführung zu existentiellem Rationalismus.

Die Polemik will nicht beweisen, sondern bewirken, schreibt Bense in seinem Werk *Hegel und Kierkegaard* und fügt erläuternd hinzu, daß in jeder Polemik das eigene Philosophieren als der Standpunkt gewählt wird, von dem aus das andere zu Fall gebracht werden soll.²⁹ In ihrem Beitrag anlässlich eines von der Zeitschrift *Akzente* im Jahre 1966 veranstalteten Symposions zum Thema "Zeitschriften unserer Zeit" haben Max Bense und Elisabeth Walther deutlich zu verstehen gegeben, welcher philosophische Standpunkt den im *Augenblick* geführten polemischen Attacken zugrunde lag:

"Wir beurteilen also in unserer Zeitschrift die Dinge dieser Welt vom Standpunkt progressiver Rationalität. Der Rationalismus, den man uns in einem Lande, das sein Unglück schon immer seiner Emotionalität verdankte, beständig zum Vorwurf macht, ist somit ebenso methodisch wie menschlich orientiert. Wir sprechen von existenziellem Rationalismus, sofern wir der Vernunft eine existenzsetzende Kraft und der Existenz eine vernunftsetzende Kraft zuschreiben."³⁰

²⁴Ebd.

²⁵Harry Walter: »... nur ein Ort meiner Füße« [wie Anm. 11], S. 1.

²⁶Max Bense: Einleitung: Über das Leben und Wirken Sören Kierkegaards [wie Anm. 23], S. VIII.

²⁷Ebd., S. XXV.

²⁸Vgl. dazu auch: Max Bense: Hegel und Kierkegaard [wie Anm. 16], S. 21.

²⁹Ebd., S. 20 f.

³⁰Max Bense und Elisabeth Walther: *Augenblick* [wie Anm. 8], S. 72.

In dem Bewußtsein, daß die "wesentlichen Strukturen dieser Zivilisation und ihrer produktiven Intelligenz rational" sind, sollte der *Augenblick* ein Forum für Autoren und Leser sein, die nicht vor den Problemen einer zunehmend technisierten und rationalisierten Umwelt mit einer Verweichlichung des Geistes auswichen und der allgemeinen Fluchtbewegung ins Religiöse und Sentimentale folgten, sondern denen an einer "Erweiterung des menschlichen Geistes"³¹ gelegen war. Was immer Janet King darunter verstanden haben mag, wenn sie vom "rein Literaturhaften"³² spricht, auf das sich jene Zeitschriften angeblich beschränkten, zu denen sie den *Augenblick* rechnet, um eine Konservierung reiner Literatur im traditionellen Sinne handelt es sich sicherlich nicht. Statt dessen wurde auf eine Literatur gesetzt, die formal sowie inhaltlich mit Normen und überkommenen Denkweisen brach und sich statt dessen dem Experiment verschrieben hatte. Zum einen bestimmte das "Wachhalten experimentierender und tendenziöser Intelligenz" die Auswahl der Beiträge. Zum anderen wurde die Auffassung vertreten, daß "wissenschaftliche und künstlerische Tätigkeiten mindestens im Prinzip keine verschiedenartigen Prozesse menschlicher Intelligenz darstellen und in zunehmenden Maße sich einander annähern".³³ Dieser Standpunkt wurde im *Augenblick* sowohl durch programmatische Äußerungen als auch durch Texte zu ästhetischen und philosophischen Problemen verteidigt.³⁴ Doch Herausgeber und Redaktion ließen es nicht bei einer theoretischen Fundierung ihrer Ansprüche an eine literarische Zeitschrift, die in der Gegenwart wirken soll, bewenden. Was abgedruckt wurde, spiegelte in der Regel den von Bense proklamierten Widerstand gegen die "artistischen Regressionen der Literatur, Kunst und Philosophie, die sich auf Traditionen, statt auf Experimente beziehen", und gegen den Erhalt einer "metaphysischen Gemütlichkeit"³⁵ wider.

Durchblättert man den *Augenblick*, begegnen einem dort die deutschsprachigen Autoren der experimentellen und konkreten Literatur wie Jürgen Becker, Chris Bezzel, Reinhard Döhl, Manfred Esser, Eugen Gomringer, Ludwig Harig und Helmut Heißenbüttel, die mit ihren Schreibweisen Lesegewohnheiten durchbrachen und aus dem passiven Rezipienten einen Mitspieler machten. In allen Jahrgängen sind Beiträge von Arno Schmidt zu finden, der die prüden Gemüter der Wirtschaftswunderzeit nicht nur mit seinen eigenwilligen Inszenierungen der Sprache, sondern auch mit den sexuellen Konnotationen seiner Texte und dem beißenden Spott über die Gegenwartskultur und -politik erregte. Ein ähnlich treuer Begleiter des *Augenblick* war Alfred Andersch, dessen sprachliche Neorealität Max Bense hervorhob.³⁶ Obwohl mit den Namen Martin Walser, Heinrich Böll, Dieter Wellershoff, Wolfdieterich Schnurre, Hans Magnus Enzensberger, Gabriele Wohmann, Wolfgang Weyrauch u. a. alle versammelt sind, die aus literaturhistorischer Sicht die Literaturszene Deutschlands in den 50er und 60er Jahren wesentlich prägten, findet sich im *Augenblick* entgegen der Behauptung von King jedoch keine "verstärkte Betonung des deutschen Elements"³⁷. Ganz im Gegenteil wurde im

³¹Ebd.

³²Janet K. King: Literarische Zeitschriften 1945-1970 [wie Anm. 5], S. 36.

³³Max Bense und Elisabeth Walther: *Augenblick* [wie Anm. 8], S. 72.

³⁴Vgl. dazu u. a. die Texte von Eugen Gomringer: vom vers zur konstellation. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 2, S. 22. - Gotthard Günther: Seele und Maschine. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 3, S. 1-16. - Max Bense: Das Existenzproblem der Kunst. In: *Augenblick* 3 (1958), H. 1, S. 4-11. - Gilo Dorfles: Kunst und Kommunikation. In: *Augenblick* 3 (1958), H. 4, S. 1-12. - Ferdinand Lion: Lob der Experimente. In: *Augenblick* 5 (1961), H. 1, S. 28 f.

³⁵Max Bense: [Programm zum *Augenblick*]. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 1, vor S. 1.

³⁶Max Bense: Portrait Alfred Anderschs 1962. In: Ders.: Die Realität der Literatur. Autoren und ihre Texte. Köln 1971, S. 141-156.

³⁷Janet K. King: Literarische Zeitschriften 1945-1970 [wie Anm. 5], S. 35.

Augenblick meist durch hervorragende Übersetzungen von Elisabeth Walther die französische Avantgarde dem deutschen Leserkreis zugänglich gemacht. Neben Francis Ponge und Henri Michaux sind Raymond Queneau und Nathalie Sarraute ebenso vertreten wie Jean Cocteau, Jean Genet, E. M. Cioran und Abraham A. Moles. Unermüdlich erscheinen auch die sich über viele Hefte hinweg erstreckenden Bemühungen, Gertrude Stein in Deutschland bekannt zu machen.³⁸

Doch es ist mühsam, der Vielfalt der im *Augenblick* publizierten Texte gerecht zu werden, die zudem durch eine Reihe von Illustrationen, Fotografien und Grafiken moderner Künstler von Josef Albers bis Pablo Picasso ergänzt wurden. Daher sei erlaubt, abschließend einen Aspekt besonders herauszuheben, der in aller Deutlichkeit veranschaulicht, daß es im Falle des *Augenblicks* keinen Sinn macht zu behaupten, hier hätten sich Intellektuelle in einen "nonkonformistischen" Intellektualismus" eingegiebt, dessen "sublimierter politischer Gehalt" sich in dem Grundsatz offenbare, literarisches Engagement sei unmittelbar als politisches Engagement zu verstehen.³⁹ Ganz so unmittelbar funktioniert die Koinzidenz von Ästhetik und Politik für Max Bense zumindest nicht.

In einem kurzen Artikel in der Zeitschrift *Aufklärung* von 1952 - also drei Jahre vor dem Erscheinen des *Augenblicks* - beklagt sich Bense über die Austauschbarkeit der literarischen Zeitschriften und Literaturbeilagen.⁴⁰ Der Grund hierfür ist, daß er in den darin abgedruckten Rezensionen und Kritiken keine kritische Analyse der Werke, sondern nur "gedankenlose[n] literarische[n] Zustimmung"⁴¹ wahrnimmt. Damit ist für ihn die Aufgabe der "Korrektur des öffentlichen Geistes" verfehlt und die Rolle der Literatur in der "ideologischen und politischen Meinungsbildung"⁴² erheblich beschnitten. Wenn die Literatur eine geistige Aktion darstellen soll, "die es nicht nötig hat, in der Einsamkeit des elfenbeinernen Turmes zu bleiben", bedarf sie laut Bense der "literarischen Opposition, an der sie sich gedanklich verfeinert, existentiell vertieft und soziologisch integriert"⁴³. Auch wenn die literarische Opposition und die literarische Kritik sich einander annähern können, haben sie verschiedene Intentionen:

"Dennoch unterscheidet sich die literarische Opposition wesentlich von der literarischen Kritik durch ihren Angriff auf die größeren Zusammenhänge, durch den Argwohn gegen scheinbar sichere Fundamente und durch die erweiterte Einführung außerliterarischer Motive. Die Kritik individualisiert; sie interessiert sich für das einzelne Werk. Aber die Opposition leitet den Widerstand gegen einen Geist und seine methodologisch, existenziell und sozial manifestierte Seinslage ein. Jene untersucht

³⁸Vgl.: Helmut Heißenbüttel: Reduzierte Sprache. Über ein Stück von Gertrude Stein. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 4, S. 1-16. - Elisabeth Walther: Notizen über Gertrude Stein. In: *Augenblick* 3 (1958), H. 1, S. 45-51. - Gertrude Stein: Was sind Meisterwerke. In: *Augenblick* 3 (1958), H. 2, S. 28-35. - Daniel-Henry Kahnweiler: Erinnerungen an Gertrude Stein. In: *Augenblick* 5 (1961), H. 1, S. 1-10. - B. F. Skinner: Hat Gertrude Stein ein Geheimnis. In: *Augenblick* 5 (1961), H. 1, S. 11-22.

³⁹Bernhard Fischer/Thomas Dietzel: Deutsche Literarische Zeitschriften [wie Anm. 1], S. 13. Bezeichnenderweise zitieren Fischer und Dietzel den Untertitel des "Augenblicks" im Anschluß an obige Ausführungen verkürzt. Der Zusatz "Polemica" fällt unter den Tisch (Ebd., S. 14).

⁴⁰Max Bense: Gesichtspunkte zu einer literarischen Opposition. In: *Aufklärung* 1 (1952), H. 8, S. 226 ff., hier S. 227.

⁴¹Ebd.

⁴²Ebd., S. 228.

⁴³Ebd., S. 226.

das Erzeugnis und seinen Schöpfer; diese jedoch ihre allgemeinen Funktionen im Sinn und im Aufbau der geistigen und gesellschaftlichen Welt."⁴⁴

Literatur ernst zu nehmen und nicht zu einem belanglosen Sandkastenspiel zu degradieren, bedeutet für Bense, daß es erlaubt sein muß, sie auf ihre gesellschaftliche Relevanz hin zu analysieren. In welcher Tradition ein Werk steht, welche Stimmungen es widerspiegelt, ob es die Realität korrekt wiedergibt oder nicht, erscheint sekundär. Bense kommt es darauf an herauszuarbeiten, ob und welches Potential in einem Werk steckt, die Realität zu verändern. Wenn Bense wie in seinen Bemerkungen zu Simone de Beauvoirs Roman *Les Mandarins* eine "aktuelle, politische ideologische Beurteilung"⁴⁵ der Literatur fordert, darf dies nicht als eine Frage nach dem Parteibuch oder dem Klassenstandpunkt des Autors oder der Autorin mißverstanden werden. Bense interessiert, ob in dem Text für eine Veränderung oder für eine Konsolidierung bestehender Verhältnisse eingetreten wird. Der Roman von de Beauvoir setzt sich zwar mit der französischen intellektuellen Linken auseinander, aber für Bense ist das Entscheidende, daß hier die allgemeine Bewußtseinslage des Intellektuellen in der modernen technischen Welt und sein Dilemma, maßgeblich an der Hervorbringung dieser Welt beteiligt, aber von der Macht ausgeschlossen zu sein, reflektiert wird. Seine Einschätzung von *Les Mandarins* resultiert daraus, daß er in ihm eine "Verschiebung der revolutionären Tendenz aus der materiellen in die intellektuellen Bezirke, einen Übergang aus der Lohnfrage in die Bewußtseinsfrage"⁴⁶ registriert.

Die Beurteilung von Literatur im Sinne einer literarischen Opposition ist auch in jenen Aufsätzen und Rezensionen des *Augenblicks* wirksam, die sich mit Werken beschäftigen, in denen politische Fragen weniger evident im Vordergrund stehen. Nathalie Sarrautes Roman *Tropismes* zum Beispiel wird die Funktion einer therapeutischen Literatur bescheinigt, weil sie darin eine Analyse von "Redefiguren der schematischen Kommunikation einer saturierten Gesellschaft"⁴⁷ vornimmt und damit deren wechselseitige Leerheit und Aushöhlung kritisiert. Walter Höllers Anthologie *Transit* wird dagegen als Signum für das "übliche gegenseitige Davonlaufen von Politik und Ästhetik" gewertet. Dem Herausgeber Höllerer wirft die Redaktion des *Augenblicks* vor, daß er mit seinem Vorwort und seinen Kommentaren, die den Status von notierten Sentiments und Assoziationen einnehmen, die Lyrik als Ereignis in einer idealen, reinen Sphäre ansiedelt, womit er die existenziale und soziale Bedeutung des Ästhetischen verleugnet.⁴⁸ Ähnlich vernichtend lautet auch das Urteil über Karl Kerenyis Buch *Unwillkürliche Reisen*, das als Ausdruck der "Restauration", einer "nachlassenden Intelligenz", als "Fluchtbewegung, die das Mißverhältnis der jungen Generation zur Arbeit bestimmt", charakterisiert wird.⁴⁹ Diese kritische Tendenz prägt die Rezensionen des *Augenblicks* und bestimmt auch die Literatúrauswahl. Für die Macher der Zeitschrift entzieht sich eine Literatur, die sich damit begnügt, Emotionen zu spiegeln, anstatt Mißstände in den Seinsverhältnissen aufzudecken, ihrer Verantwortung.

⁴⁴Ebd.

⁴⁵M[ax] B[ense]: "Les Mandarins". Randbemerkungen zu einem Roman von Simone de Beauvoir. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 2, S. 48-51.

⁴⁶Ebd., S. 51.

⁴⁷Max Bense: Sprache im Zustand der Konservation. In: *Augenblick* 4 (1959), H. 1, S. 58-63, hier S. 63.

⁴⁸Unser Anliegen. In: *Der Augenblick* 2 (1956), H. 4, S. 1.

⁴⁹Kerenyi. In: *Augenblick* 2 (1956), H. 2, S. 2.

"Die Aufteilung des Lebens und des Geistes gehört nicht mehr zu den Prinzipien des heutigen und zukünftigen Daseins", schreibt Bense im zweiten Teil seiner *Aesthetica*.⁵⁰ Geist und Leben, Rationalität und Existenz gehören für Bense zusammen, und entsprechend lautet seine Forderung, geistig an der Zeit teilzuhaben und geistig in ihr wirksam zu werden. Es war Benses Anliegen, vor den Problemen der Gegenwart nicht den Kopf in den Sand zu stecken, sondern die intellektuellen Fähigkeiten zu ihrer Behebung auszubilden. So gesehen haftet der Verschränkung von Politik und Ästhetik nichts Eigenartiges an, wie Fischer und Dietzel mutmaßen. Die Verbindung von Politik und Ästhetik im Rahmen einer literarischen Zeitschrift ist Konsequenz eines an Kierkegaards Existenzphilosophie orientierten Denkens. Die Programmatik der Zeitschrift ist bereits im Titel *Augenblick* in nuce enthalten. In diesem Sinne sollte das Vorwort von Bense im ersten Heft der Zeitschrift als Verpflichtung zu existenziellem Rationalismus gelesen werden:

"Was im 'Augenblick' zum Abdruck kommt, hat den Sinn, Zeichen eines neuen Seins oder Zeichen eines Widerstandes gegen das alte zu sein. In beiden Fällen wendet man sich gegen das neue deutsche Nivellement.

Diese Nivellement äußert sich in der politischen Stimmung, die keine Gesinnung ist, in den ökonomischen Wundern, die weder Erstaunen noch Mißfallen erregen, in den sozialen Flirts, die nicht auf Folgen bedacht sind, in den artistischen Regressionen der Literatur, Kunst und Philosophie, die sich auf Traditionen, statt auf Experimente beziehen, in der metaphysischen Gemütlichkeit, die den Autoritäten zugesteht, was sie der eigenen Existenz nicht zu überlassen wagt.

Polemik, Widerstand, Opposition können durch anderes Sein, durch andere Tendenz, durch bewußte Destruktion, durch Intoleranz zum Ausdruck gebracht werden. Experimente: Wir halten sie für notwendig, wo es um ein neues Sein geht. Destruktion: Wir halten sie für legitim, aber selbstverständlich gibt es Zustände, deren Zerstörung schon nicht mehr lohnt.

Toleranz: Wir halten sie für relativ, aber selbstverständlich wollen wird nicht, daß ihr Wesen von den Dunkelmännern beschädigt werde, die mit dem Hinweis auf sie ihre Anstrengungen rechtfertigen."⁵¹

⁵⁰Max Bense: *Aesthetica*. 2. Aufl. Baden-Baden 1982, S. 132.

⁵¹Max Bense: [Vorwort]. In: *Augenblick* 1 (1955), H. 1, o. S.

Inhalt

Udo Bayer/ Juliane Hansen/ Karl Gfesser	5	Grußwort / Foreword
Ottomar Hartwig	7	Ein Bildzeichen für Elisabeth Walther-Bense zum 75. Geburtstag
Gérard Deledalle	8	Peirce, les Catégories et les Signes
Rosemarie und Fried Alstaedter	23	An Elisabeth
Frieder Nake	24	Der semiotische Charakter der informatischen Gegenstände
Georg Nees	36	Die Blindschleichen, das Eisenerz und die Zeichen. Semiotisch/kybernetische Erinnerungen und Vorahnungen
Wil Frenken	49	Für Elisabeth. PRO CAPTU LECTORIS HABENT SUA FATA LIBELLI
Elisabeth Emter	52	<i>Augenblick</i> . Eine Zeitschrift wider die metaphysische Behaglichkeit
Armin Mehling	60	Geburtstagsgruß
Wojciech H. Kalaga	61	Signification and Objects
Betty Leirner	71	espássaro
Jan Peter Tripp	73	<<Pauline>> (Noch 'ne Blume für E.)
Dinda L. Gorrée	74	Translation: Between Imaging, Modeling, and Manipulation
Angelika Jakob	84	Semiramis der Semiotik
Hans Brög	85	Am Rande der Semiotik
Karel Trinkewitz	91	Bernard Bolzanos Haus in Prag als angeblicher Tatort eines Mordes im Jahr 1848
Dušan I. Bjelić	94	The Levitational Physics of Icons and the Gravitational Theology of Newton
Lee Lichterloh	113	Komposition mit Schwarz
Rudolf Haller	114	Das Fortschreiten der Erkenntnis. Zur Verwendung semiotischer Zusammenhänge durch Benedictus de Spinoza
Frue Cheng	118	Neue Darstellung der Zeichenoperationen
Angelika Karger	128	Zeichenwirkung als philosophische Aufgabe
Jens-Peter Mardersteig	145	Faul im August
Udo Bayer	147	Zur Semiotik der Gartenkunst
M. Drea	165	Le monde en miniature

Karl Herrmann	167	Anwendung semiotischer Vorstellungen zur Erzeugung erkenntnistheoretischer Modelle
Thomas Gil	181	Der Zeichenbegriff in John Lockes empiristischer Erkenntnistheorie
Solange Magalhães	189	S/ Título
Magdolna Orosz	190	"Du kannst nur denken durch den Mittler Sprache." Vermittlung und zeichenhafte Welt in der deutschen Romantik
Reinhard Döhl	203	zuerst wurden die poetiken außer kurs gesetzt - dann kam der reim abhanden - schließlich fehlten sogar die worte. aprèslude
Helmut Kreuzer	209	Hiršals Jugendwelt. Oder eine "ungewohnte Form" der Autobiographie
Almir Mavignier	215	Konvex/Konkave Linie
Ilse Walther-Dulk	216	Auf der Suche nach der Philosophie Marcel Prousts
Xu Hengchun	232	Eine Skizze von Kulturuntersuchung
Vera Molnar	238	Variations Ste.-Victoire 1989-96
Barbara Wichelhaus	244	Der kreative Aufbau von Bedeutungen durch Malen und Zeichnen im Kindesalter
Engelbert Kronthaler	259	Du sollst Dir kein Bild machen ...
Karl Gfesser	274	Vorbemerkungen zu einer semiotischen Textanalyse
Maria Heyer-Loos	297	Montierte Landschaft
Alfred Toth	298	Auf dem Weg zur ersten semiotischen Grammatik
Hariss Kidwail	311	Die Basistheorie der Semiotik und die Kleine Matrix
Wolfgang Kiwus	318	Computergrafiken
Herbert Heyer	320	Über asymptotisch fehlerfreie Übertragbarkeit von Information
Josef Klein	335	Über Intention und Intension in Ansehung des Aufbaus der deontischen Modalitäten - Zur normsemiotischen Kritik des Extensionalismus
Gerald L. Eberlein/ Angelika Karger	345	Semiotische Analyse eines sozio-kulturellen Phänomens am Beispiel von UFO-Gläubigkeit
Anita Kernwein	355	Bibliographie der Schriften Elisabeth Walthers